

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 84 (1990)
Heft: 15-16

Rubrik: Die Sportseite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schach: 11. Gehörlosen-Mannschafts-WM in Veszprem (Ungarn), 18. Juni bis 1. Juli 1990

Von Daniel Hadorn

Alle vier Jahre wird dieses Turnier vom International Committee of Silent Chess (ICSC) durchgeführt. Das ICSC wurde am 14. 8. 1949 auf Initiative des Holländers Leenert G. Dronkers in Kopenhagen gegründet. Es ist heute sozusagen die FIDE der Gehörlosen, zählt rund 30 Mitgliedstaaten vorwiegend in Europa (Dritt Weltländer sind kaum vertreten, kein Wunder bei der Situation der Gehörlosen in diesen Staaten) und führt regelmässig je im Vierjahresabstand eine Gehörlosen-Mannschafts- bzw. Einzel-WM durch, wobei beide Turniere im Zweijahresrhythmus abwechseln. Zusätzlich kommt in ungeraden Jahren die EM für Klubmannschaften hinzu. Das ICSC ist vollwertiges Mitglied der FIDE und hat das Recht, eigene Grossmeistertitel zu verleihen.

Seit Bestehen des ICSC wurden insgesamt neun Einzel- und mit der diesjährigen WM elf Mannschafts-WM durchgeführt. Die Einzel-WM-Titel gingen bis 1976 ausschliesslich nach Osteuropa. 1980 schaffte der portugiesische FIDE-Meister Renato Pereira (er spielte an der Schacholympiade 1968 in Lugano mit Portugals hörender Nationalmannschaft) als erster Westeuropäer den Gewinn der Einzel-WM. Derselbe Streich gelang 1988 völlig unerwartet auch dem Schweizer Daniel Hadorn in Stockholm. Es dürfte sich dabei auf Jahrzehnte hinaus um eine einmalige Glanzstunde im Schweizer Gehörlosenschach gehandelt haben.

Ander Einzel-WM ist ein Spieler pro Land teilnahmeberechtigt. Zusätzlich dürfen alle Inhaber eines ICSC-Grossmeister-Titels mitspielen. Da Daniel Hadorn durch den Gewinn der Einzel-WM 88 zugleich ICSC-GM auf Lebzeiten geworden ist, hat beispielsweise die Schweiz gegenwärtig zwei Startplätze an der Einzel-WM.

Auch in der Mannschafts-WM gaben bisher die Osteuropäer den Ton an. Einzig die BRD vermochte regelmässig im Konzert der Grossen mitzuspielen. Die Schweiz begnügte sich jeweils mit Ehrenmeldungen einzelner Spieler, so etwa 1986, als Daniel Hadorn die WM am ersten Brett ohne Niederlage überstand oder als Senior Ernst Nef 1981 an der Klub-EM bestes drittes Brett und 1986 an der Mannschafts WM bester Ersatzmann war.



Hinten: Hadorn, Wagner, Rüegsegger (Coach, hörend)
vorne: Nüesch, Schoch, Niederer

Aus politischen Gründen bisher stets die grossen Abwesenden waren die Russen. Sie verfügen über rund 5000 Gehörlose in 39 Klubs und wären zweifellos die mit Abstand stärkste Nation. Dank Gorbatjow, Glasnost und Perestroika konnten sie an der diesjährigen Konferenz endlich ins ICSC aufgenommen werden. Ab der EM 1991 wird die gesamte Konkurrenz nichts mehr zu lachen haben. Die Russen werden angeführt von Meister Sergei Salow (und nicht dem GM Waleri Salow, wie irrtümlich schon vermeldet wurde – Entschuldigung) mit Elo-Zahl 2400 und mehr. Daran kommt keiner der bisher bekannten Gehörlosen heran (Elo-Zahlen von über 2150 sind an ICSC-Turnieren eher selten). An ICSC-Turnieren ist spielberechtigt, wer im Reintonenschwellenau-diogramm der Sprachfre-

quenzen 500, 1000, 2000 und 4000 Hertz ohne Hörgeräte durchschnittlich nicht besser als 55 Dezibel hört. Diese medizinische Definition trifft auf praktisch alle gehörlos Geborenen, auf viele Schwerhörige und durch Krankheit oder Unfall Ertaubte zu.

Noch und noch stellen Normalhörende die Frage, wozu denn die Gehörlosen eine eigene Schach-WM durchführten. Da sie nichts hören und somit von all den Nebengeräuschen in einem Turniersaal nicht abgelenkt seien, wären sie an Turnieren mit Hörenden sogar bevorzugt, und zum Schachspiel müsste man schliesslich nicht sprechen?! Es sei hier einmal nachdrücklich festgehalten, dass das Gehörlosenschach als solches neben dem Nor-

gestresst und keinen Kommunikationsproblemen ausgesetzt. In der Tat kann sich an so einer Schach-WM jeder mit jedem mittels Gebärdensprache verständigen; einer gesprochenen Sprache bedarf es nicht, und Fremdsprachenkenntnisse sind nicht nötig – das haben die Hörenden nicht! Schach wie andere Sportarten sind eine gute Beschäftigung für die Gehörlosen, die sich vom Kommunikationsstress mit den Hörenden erholen wollen. Wie es ein Schweizer Spieler treffend formulierte: Blindheit trennt von Sachen, Gehörlosigkeit trennt vom Menschen! Man glaube aber nicht, der Gehörlose könnte nicht sprechen. Er hat in der Regel eine Lautsprache mehr oder weniger gut erlernt und weiss sich – unterschiedlich schwerfällig, mitunter mit kleinem Wortschatz vielleicht, mit überdurchschnittlich vielen Grammatikfehlern meinetwegen – auch in dieser auszudrücken. Das veraltete Wort «taubstumm» ist deshalb eine Beleidigung für einen Gehörlosen, denn «stumm», sprechunfähig, ist er nicht. Eine Begegnung mit Gehörlosen kann für einen Hörenden unbezahlbare menschliche Erfahrungen bringen. Unser Coach Beat Rüegsegger wird es gern jedem bestätigen. Hatte er 1984 und an jener für die Schweiz so sagenhaften Einzel-WM 1988 Daniel Hadorn betreut, kam er heuer erstmals als Coach der gesamten Mannschaft mit. Weder er noch die Gehörlosen haben das Experiment bereut!

Die Art, wie Beat Rüegsegger versuchte, auf alle Gehörlosen einzugehen und sich ihrer Sprache anzupassen, trieb einem zuschauenden DDR-Spieler beinahe die Tränen in die Augen. Dies nicht ohne gute Gründe, denn die Gehörlosen in der DDR waren seit Jahren «abgeschrieben». 1978 nahmen sie in Oberstdorf (D) an der Mannschafts-WM teil. Sie mussten dabei die Begleitung des Vaters des heutigen DDR-Grossmeisters Bönsch in Kauf nehmen. Dieser hat sich überhaupt nicht um die Gehörlosen gekümmert, sondern sich lediglich damit begnügt, nach der Heimreise den oberen Stellen zu melden, mit diesen Gehörlosen sei nichts anzufangen. Damit war das Schicksal der DDR-Gehörlosen auf lange Zeit hinaus besiegelt, denn Vater Bönsch arbeitete mit der Stasi zusammen, und sein

Wort galt alles. Selbst der gegenwärtige Weltmeister im Fernschach der Hörenden, Dr. Baumbach, seit 20 Jahren Trainer der Gehörlosen in der DDR, konnte nichts ausrichten. Erst 1990 konnte die DDR wieder teilnehmen – vermutlich zum letzten Mal, dies wegen der deutschen Wiedervereinigung, nach welcher nur noch eine deutsche Mannschaft mitspielen wird. Und zu guter Letzt nochmals ein Wort zur Berechtigung des Gehörlosenschachs, ehe zur WM übergegangen wird: Die heutige Schachliteratur ist für die gehörlos Geborenen, oft auch für früh Ertaubte und für Schwerhörige, sprachlich zu kompliziert. Der Gehörlose vermag mangels Sprache und bitte nicht etwa mangels Intelligenz! – die theoretischen Grundlagen nur in grober und notwendigerweise oberflächlicher Weise aufzunehmen. Von daher ist er durchaus hörbehinderungsbedingt gegenüber dem Hörenden im Nachteil.

Doch nun zur eigentlichen WM 1990!

Sie versprach die niveau-mässig höchsthstehende und spannendste WM in der Geschichte des ICSC zu werden, denn mit Ausnahme (noch) der Russen und der Tschechen war der gesamte Ostblock erstmals überhaupt vollzählig dabei, nahmen die starken westeuropäischen Teams der BRD und Spaniens teil und war die Rekordzahl von 14 Ländern am Start. Doch leider wurde dem nicht so, und dies lag ganz eindeutig an der vollkommen unfähigen Turnierleitung.

Es sei hier mit allem Nachdruck gefordert, dass die Gehörlosen an ihren von der FIDE anerkannten WM Anspruch auf eine Leitung durch einen FIDE-Schiedsrichter haben sollen. Die Turnierleiter, die in Veszprem vorgesetzt wurden, sind schlicht und einfach eine Frechheit. Fast jeden Tag gab es Proteste, der Turniermodus war vollkommen ungeeignet, und in allen möglichen typischen Situationen (Zeitnot, unklare Abgabezüge, unsportliches Verhalten insbesondere der jugoslawischen «Mätzchen-Weltmeister») trat die Ahnungslosigkeit der Schiedsrichter unzweifelhaft zu Tage. Der Turniermodus sah 9 Runden des Schweizerystems vor, bei 14 Mannschaften offensichtlich eine missratene Lösung, die in den letzten Runden zu unmöglichsten Paarungen führen musste. Startrangliste wurde keine erstellt, die Elo-Zahlen der Spieler erst auf nachdrückliche Forderung der Schweiz in der 4. oder 5.

Runde bekanntgegeben. Die erste Runde wurde aufs Gerautewohl ausgelost und brachte beispielsweise die Paarung Titelverteidiger Jugoslawien gegen Vizeweltmeister BRD, im Schweizerystem eine Paarung für jede mögliche, bestimmt aber nicht die erste Runde. Vollends verfälscht wurde der Turnierverlauf durch die Hängepartien: Die nächste Runde wurde jeweils sogleich nach Abbruch ausgelost, wobei verbleibende Hängepartien jeweils für die Auslosung als remis gewertet wurden. Dies, obwohl nach Beendigung der Hängepartien noch dreieinhalb Stunden für die Paarung der nächsten Runde geblieben wären. Wer viele Hängepartien hatte, war bevorrechtigt, da er einen schwächeren Gegner erhielt, danach aber trotzdem noch 4:0 gewinnen konnte – dies bei Wertung nur nach Einzelpunkten. So hatten die Jugoslawen gegen die Schweiz drei Hängepartien, wurden deshalb «nur» gegen den Zweitletzten Finnland gepaart, gewannen die Begegnung gegen die Schweiz und anschliessend auch noch jene gegen die Finnen mit je 4:0 und liefen auf diese Weise der Konkurrenz davon. Hätte man die Hängepartien zuerst zu Ende gespielt und danach gepaart, wären die Jugos nach dem 4:0 gegen die Schweiz als Zweite gegen die damals führende DDR und niemals gegen das Kanonenfutter Finnland geraten, und das Turnier hätte einen andern Verlauf genommen. Die Jugoslawen sind deshalb keine verdienten Weltmeister geworden. Ebenso unverdient war der zweite Rang von Polen. Die Polen erhielten in der zweitletzten Runde Finnland, «dank» vier Hängepartien für die letzte Runde noch den Tabellenletzten Australien, gewannen danach die erste Begegnung mit 3½ zu ½, die zweite mit 4:0 und kamen mit diesem Endspurt vom Nichts ins Silber!

Beanstandet werden muss unbedingt auch, dass die Schiedsrichter mit den mehr als unsportlichen Spielern Nrn. 1 und 4 der Jugoslawen so gut wie gar nicht ins Gericht gingen. Einzig ein Protest von Spanien in der 7. Runde wurde halbherzig teilweise gutgeheissen. Der Spanier am vierten Brett hatte seinen Abgabezug in spanischer Notation abgegeben (D5C, was hier soviel wie Db4 bedeutete). Der Jugoslawen verlangte, es sei Dc5 zu spielen, womit er die Dame gratis gewonnen hätte. Es folgte ein 30minütiges Theater, in welchem erst mal die spanische Notation erklärt werden

musste. Dieses Theater benutzten die Jugoslawen, um im ganzen Saal Unruhe zu stiften. Der Spanier am dritten Brett stellte prompt mit Gewinnstellung einzügig die Dame ein, Spanien verlor 1½ zu 2½, legte Protest ein und verlangte ein Forfait – 4:0. Schliesslich wurde eine der vier Partien 0:0 gewertet, die übrigen, darunter diejenige am dritten Brett, blieben, so dass das Resultat 1½ zu 1½ lautete; kein jugoslawischer Spieler ist je verwarnt geschweige, was absolut richtig gewesen wäre, gesperrt worden!

Die Schweizer Mannschaft begann gegen Bulgarien mit der Aufstellung Hadorn, Neuiling Schoch, Wagner und Nüesch. Nüesch und Schoch erhielten früh Remisangebote ihrer Gegner, Wagner verlor, Hadorn dagegen vermochte einen weit stärker eingestuften Gegner nicht zuletzt dank präziser Hängepartieanalyse von Beat Rüegsegger zu gewinnen. Ein achtbares 2:2 gegen den nachherigen Vierten zum Start!

Danach erhielt die Schweiz Finnland als Gegner, einen der drei absolut Schwachen (Finnland, Schottland, Australien). Es gab denn auch – bei drei Hängepartien, die Beat Rüegsegger Arbeit geben – einen hohen 3½ : ½ Sieg zu verzeichnen. Damit war die Schweiz vorübergehend Zweite und erhielt mit der DDR einen harten «Knochen», der die Schweizer Limiten klar aufzeigte. An den Brettern 2 bis 4 gab es nur Nullen; dagegen gelang Hadorn eine ausgezeichnete Leistung, mit der er schliesslich einen wiederum weit stärker eingestuften Gegner zu besiegen vermochte – 1:3!

Danach kam die Runde gegen die bisher wenig überzeugenden Titelverteidiger Jugoslawiens. Nüesch hatte eine klar bessere Stellung, verdarb sie jedoch mit einem einzigen «Schnapszug», Wagner überschritt in keineswegs schlechterer Stellung gegen den ehemaligen Einzelweltmeister von 1984, Kerec, die Bedenzeit, Hadorn stand lange Zeit überlegen, musste danach aber wie Schoch in eine Hängepartie gehen, die dem wackeren Coach Beat Rüegsegger nicht nur eitel Freude bereitete. Schliesslich gingen diese beiden noch verloren, womit eine völlig unnötige 0:4-Abfuhr Tatsache wurde.

Regelrecht graue Haare wuchsen Beat Rüegsegger anschliessend in den fünften Runden gegen die Rumänen. Hadorn verschlief die Eröffnung völlig und musste sich den charakteristischen Läu-

fereinschlag auf h7 bieten lassen, verlor die Dame gegen Turm und Springer, kämpfte danach zwar noch wacker weiter, doch seine Hängepartie schaute der Coach nur eine Minute lang an und gab sie sogleich verloren. Schoch hatte eine haushohe Gewinnstellung, verschenkte in einem einzigen Zug glatt die Dame und musste auf dem Zielstrich noch die Waffen strecken. Wagner hatte ein gewonnenes Endspiel mit Qualitätsplus, setzte sich aber danach sozusagen selber matt, und auch Nüesch «zubernte» schon früh und ging sang- und klanglos ein. Statt eines «sicheren» 2:2 musste der geplagte Schweizer Coach schon das zweite 0:4 unterschreiben ... lieber Beat, verzeihe uns...

Gegen Australien hatte nur Hadorn im WM-Fünften von 1988 einen starken Gegner, die übrigen drei wiesen fast Anfängerniveau auf. Hadorn brachte ein sicheres Remis nach Hause, und auch die drei übrigen Schweizer (Rüegsegger: «Wenn die nicht gewinnen, laufen sie mir also wirklich draussen auf dem Sportplatz zehn Strafrunden!») taten ihre Pflicht.

Nochmals einen 3½ : ½ Pflichtsieg gab es gleich danach gegen die Schotten.

Gegen die Spanier war eine Runde später kein Kraut gewachsen. Nüesch und Schoch verloren klar, während Hadorn einmal mehr gegen einen weit stärker eingestuften Gegner ein Remis herausholte. Turbulent ging es bei Wagner zu: er und sein Gegner hatten noch gegen 10 Züge in weniger als zwei Minuten zu spielen, beide hackten mit den Figuren herum, und keiner schrieb mehr die Züge auf. Hier zeigte sich wieder mal die Unfähigkeit der Schiedsrichter: statt, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, die Züge zu notieren, stand man einfach gaffend neben dem Brett und wartete, bis ein erstes Blättchen fiel – dasjenige des Spaniers. Bei der Rekonstruktion der Partie (Coach Rüegsegger hatte sich die Züge gemerkt) stellte sich heraus, dass man bereits weit über die notwendigen 40 Züge hinaus gespielt hatte. Wagner stand jetzt ein wenig besser, doch da die Schweiz ohnehin definitiv auf den 11. Schlussrang verbannt war, offerierte man den Spaniern remis, was diese gern annahmen. Diese Remisofferte trug den Protest Ungarns ein, welche Begünstigung der Spanier zu Lasten der Ungarn vorwarfen. Zu allem Überfluss war dieser Protest auch noch von den Kapitänen der BRD und – aus-

Die Sportseiten



gerechnet er, der sofort bereit ist, jede Menge Remis zu schieben, wenn er damit nur Erster wird – Jugoslawien unterzeichnet. Dieser absurde Protest wurde allerdings tags darauf kleinlaut zurückgezogen... gegen die Regelkenntnisse von FIDE-Schiedsrichter Beat Rüegsegger wäre keiner angekommen.

In der letzten Runde gegen England ging es für die Schweiz um nichts mehr, wohl aber für die Briten. Nur Hadorn konnte ein frühes freundschaftliches Remis melden. An den übrigen Brettern wurde bis zuletzt verbissen gekämpft. Wagner verlor einmal mehr, Niederer brachte nur noch eine total verlorene Hängepartie zu seinem Coach, doch der Engländer setzte völlig verkehrt fort und musste sich zuletzt mit Remis begnügen, und zum Abschluss seiner ersten Gehörlosen-WM brachte Mannschafts-Neuling (und klare Verstärkung) Peter Schoch einen schönen Sieg gegen den WM-Dritten von 1984, Boyce, ins Ziel, so dass sich zuletzt ein 2:2 ergab.

Die Tabelle:

1. Jugoslawien	- * 1½ 2 2 1½ 2 1½ 2 1½ 3½ 4 * 4 *	23,5
2. Polen	- * 1½ 2 1½ * 2 * 2 2 1½ * 3½ 3½ 4	22,5
3. Ungarn	2½ 2½ - 2½ 2 1½ 2 2 1½ 3 * * 3½ **	22
4. Bulgarien	2 3 1½ - * 22 * 2½ 2½ 1½ 2 * 4 *	21/11 MP/5,5 1. Br.
5. BRD	2 1½ 2 * - 2½ 2 3 1 * * 3 * 4	21/11 MP/4,5 1. Br.
6. Spanien	1½ * 2½ 2 1½ - 2 1½ * 3 3 * * 4	21/10 MP/6,5 1. Br.
7. Rumänien	1½ 2 2 * 2 2 - * 1 * 4 * 2 ½ 4	21/10 MP/4,5 1. Br.
8. DDR	1½ * 1½ 1½ 2 1½ 2 1½ * - 3½ 3 3 * *	20,5
9. Schweden	* 2 1 1½ 3 * 3½ - * * 1½ 2 1½ 4	19
10. England	½ 1½ * 2½ * 1 * 1 * - 2 4 4 2	18,5
11. Schweiz	0 * * 2 * 1 0 1 * 2 - 3½ 3½ 3½	16,5
12. Schottland	* ½ ½ * 1 * * 1 2½ 0 ½ - 1½ 2	9,5
13. Finnland	0 ½ * 0 * * 1½ * 1½ 0 ½ 2 ½ - 2	8,5

14. Australien
* 0 * * 0 0 0 * 0 2½ 2 2 - 6,5
(Span.-Jugoslawien 1½:1½)

Die Schweizer:
Hadorn 5½ aus 9, Schoch 4 aus 9, Wagner 3 aus 9, Nüesch 1½ aus 5, Niederer 2½ aus 4. Bester Spieler am 1. Brett wurde Ao Mossin (Swe) mit sagenhaften 8/9 vor Pinilla (Spanien 6½ aus 9) und Hadorn (5½).

Partien:

Hadorn Daniel (CHr Elo 2000) – Hoffmann Rainer (DDR, 2140), 3. Runde, 1. Brett:
1. Sf3 Sf6 2. d4 g6 3. c4 Lg7 4. Sc3 0-0 5. g3 c6 6. Lg2 dS 7. Db3 e6 8.0-0 Sbd7 9. Lf4 Te8 10. Tfd1 h6 11. h4 ?! Sh5 12. Le3 f5 13. Ld2 Kh7 t4. e3 Tb8 (er ist um einen guten Plan verlegen) 15. Tac1 De7 16. Se2 (aktiviert den Ld2) b5 (Verzweiflung, besser war 16... Sb6) 17. cxd5 cxd5 18. TC7 Dd6 19. TdCl b4 20. Da4 Tg8 21. T1c6 Df8 22. Dxa7 aufgegeben 1:0.

Einen grossen Tag hatte der DDR-Spieler Rainer Hoffmann in der Begegnung gegen den Jugoslawen Osmic. Dieser mit allen Wassern gewaschene «Mätzchenproduzent» versuchte in einem rund halbstündigen Theater, Hoffmann zu einem Abgabezug zu zwingen, während es für einen Regelkenner klar war, dass nicht Hoffmann abzugeben hatte, sondern Osmics letzter Zug ein offener Abgabezug war. Doch bis es endlich so gehalten wurde, zeigte sich wieder einmal, wie unfähig die Schiedsrichter waren. In der anschliessenden Hängepartie ergab sich eine Stellung mit Läufer gegen zwei Läufer und Randbauer. Osmic beleidigte während des Spiels seinen Gegner und erklärte grossartig, jeder Anfänger wisse schliesslich, dass ein Randbauer bei «verkehrter» Fäldfarbe des Läufers remis sei. Hoffmann spielte unbeirrt weiter, denn er hatte eine geradezu studienhafte Gewinnwendung in petto, mit welcher er denn auch wirklich gewann unter dem Applaus des Publikums, das dem aufsässigen Jugoslawen die Lektion von Herzen gönnte.

Die Ausgangsstellung (Kommentare von Rainer Hoffmann). Weiss: Osmic (YU)
Kd2, Lb2, Sd1, a3, e4, g4, h4
Schwarz: Hoffmann (DDR)
Ke6, Lg1, Lb6, a4, e5, g6, h5
Es geschah: 50 ... h5 ! ? 51. gxh5 gxhS 52. Se3 (Weiss ver-

folgt den falschen Plan – mehr Probleme stellt 52. LC3!?) 52 ... Lf2 53. SfS Lf1! 54. Sg7+ Kf6! 55. SxhS ? Kg6 s6. Lxe5 (nun glaubt Weiss das Remis «in der Tasche» zu haben, da der Läufer *mehr* ja nur ein weissfeldriger ist, der den weissen König nicht aus der schwarzen Ecke a1 verdrängen kann). 56 ... KxhS 57. Lf6 Lc5 (!) 58. Lb2 (was sonst Denn ein freier a-Bauer gewinnt die zweite Figur, und König mit 2 Läufern gewinnt die Partie leicht) 58 ... Lc4 59. Kc2 Kxh4 60. Lf6+ Kg4 61. Kb2 Kf4 62. Lc3 Kxe4 (Schwarz hätte auch grosszügig den weissen Bauern nach e5 ziehen lassen können [Le6!]) 63. Lg7 (Remis ??) Kd3! 64. Lf6 Le6 65. Lg7 Le7 66. Le5 Ke2 67. Lg7 Kd1 68. Le5 Lg5 (!) 69. Ka1 (entweder in die Ecke – oder der weisse König wird abgedrängt) 69 ... Kc2 70. Lg7 (falls Lb2 so Ld2, falls Kbl so Lf5+) 70 ... Lc1 71. Lf6 Lxa3 72. Le5 Lc1 73. Lf6 a3 74. Le5 Lb2+ 0:1

Zum Abschluss der WM gab der bekannte (hörende) ungarische Grossmeister Zoltan Ribli eine Simultanvorstellung gegen 32 Gehörlose. Er musste sich dreimal geschlagen geben und weitere sieben Remiszähler liegenlassen. Von den teilnehmenden Schweizern erreichte einzig Hadorn ein Remis.

Es bleibt übrig zu danken – dem unermüdlichen Coach Beat Rüegsegger für seinen grossen Einsatz hinter den Kulissen, aber auch den vielen Institutionen, die mit teils sehr grosszügig bemessenen Spenden die Teilnahme der Schweizer Mannschaft und des Coaches erst ermöglicht haben.

Rangliste

der 13. Basler-Meisterschaft vom 23. Juni 1990 in Basel
42 Teilnehmer

Kategoriensieger

Kat. 2:
Meier Kurt, Zürich, 717 Holz.
Kat. 3:
Joray Mary-Lise, Les Ponts-de-Martel, 584 Holz.
Kat. Senioren:
Dietrich Ernst, Basel, 687 Holz.
Kat. AK (Altersklasse):
Wolf Hugo, Bern, 331 Holz.
Kat. Gäste Damen:
Spahni Carmen, Aarau, 396 Holz.
Kat. Gäste Herren:
Lüthi Hans, Boll, 460 Holz.

Kat. 2 (20 Teilnehmer)

1. Meier Kurt, Zürich ZH, 717 Holz; 2. Joray Remy, Les Ponts-de-Martel NE, 715 Holz; 3. Stössel Hans, Altnau SG, 696 Holz; 4. Hofmänner Hans, Gossau SG, 663 Holz; 5. Lüdi Alfred, Baden AG, 647 Holz; 6. Stocker Guido, Hitzkirch LU, 644 Holz; 7. Schumacher Hansruedi, Basel BS, 622 Holz; 8. Bohler Heinz, Aesch ZH, 621 Holz; 9. Frey Karl, Kriens LU, 609 Holz; 10. Pupilli Luciano, Dornach SO, 608 Holz; 11. Casanova Marco, Zürich ZH, 606 Holz; 12. Bühlert Hansruedi, Worb BE, 596 Holz (4x9); 13. Kaufmann Hermann, Aarau OL, 596 Holz; 14. Wüthrich Hans-Rudolf, Münchenbuchsee BE, 592 Holz; 15. Begert René, Basel BS, 577 Holz; 16. Egger Dieter, Zürich ZH, 572 Holz; 17. Christen Viktor, Rudolfstetten AG, 566 Holz; 18. Rosenberg Josef, Baldegg LU, 563 Holz; 19. Lerchi Walter, Rapperswil SG, 557 Holz; 20. Scherrer Beat, Hergiswil LU, 536 Holz.

Kat. 3 (5 Teilnehmerinnen)

1. Joray Mary-Lise, Les Ponts-de-Martel NE, 584 Holz; 2. Glogg Beatrice, Zürich ZH, 575 Holz; 3. Hügli Lisette, Cernier NE, 572 Holz; 4. Christen Martha, Rudolfstetten AG, 567 Holz; 5. Ammann Lisbeth, Baden AG, 524 Holz.

Kat. Sen. (11 Teilnehmer)

1. Dietrich Ernst, Basel BS, 687 Holz; 2. Bosshard Hans, Zürich ZH, 647 Holz; 3. Rüttner Albert, Basel BS, 641 Holz; 4. Rüttner Walter, Basel BS, 639 Holz; 5. Fehlmann Ruth, Bern BS, 637 Holz; 6. Lüscher Fritz, Grenchen SO, 628 Holz; 7. Alonso Joaquin, Zürich ZH, 615 Holz; 8. Leutwyler Fritz, Reinach AG, 612 Holz; 9. Bühlert Emil, Menziken AG, 610 Holz; 10. Meier Franz, Neuenhof AG, 578 Holz; 11. Bühlert Anna, Menziken AG, 504 Holz.

Kat. AK (Altersklasse)

(2 Teilnehmer)
1. Wolf Hugo, Bern BS, 331 Holz; 2. Donzé Emil, Horw LU, 306 Holz.

Kat. Gäste Damen

(1 Teilnehmer)
1. Spahni Carmen, Aarau, 396 Holz.

Kat. Gäste Herren

(3 Teilnehmer)
1. Lüthi Hans, Boll, 460 Holz;
2. Schumacher Hans, Binningen, 421 Holz; 3. Ackermann Kilian, Mümliswil, 319 Holz.

11. Internationales Gehörlosen-Leichtathletik-Meeting



Schweizer Delegation: Klaus Notter (hinten); Regina Varin, André Tschumi, Markus Schättin, Toni Schwyter, Clement Varin (Mitte); Nicolas Dubois, André Gschwind, J.-P. Farine (vorne).

(Isu) In München fand am 22./23. Juni das 11. Internationale Gehörlosen-Leichtathletik-Sportfest statt. 19 Länder nahmen daran teil ausser Venezuela. Anwesend waren 180 Sportler/innen. Das war mehr als letztes Jahr (137). Auch Litauen, bisher nach CISS-Reglement noch als eine Einheit der UdSSR als Land vertreten, nahm jetzt getrennt nur als Verein teil, da dieses Land noch nicht dem CISS angeschlossen ist. Aus der Schweiz nahmen sechs Sportler teil. Der Bürgermeister hat den Deutschen Gehörlosen-Sportverband und die Obmänner aus den verschiedenen Ländern zu dieser Veranstaltung begrüßt.

Am nächsten Tag war das Wetter miserabel. Das machte es den Sportlern schwer. Bei starkem Regen und etwas kaltem Wind hat Toni Schwyter den Schweizer Rekord beim Kugelstoßen im vierten Versuch mit 10,16 m gebrochen. Jedoch belegte er nur einen guten achten Rang. Beim Weitsprung gab es 30 Teilnehmer. Markus Schättin konnte beim Weitsprung kein gutes Resultat erzielen, denn das Wetter machte nicht mit. Tags darauf besserte sich das Wetter etwas. Beim Hochsprung versuchte Markus Schättin über 1,70 m zu springen. Leider war er sehr nervös, und nach dem Scheitern war er enttäuscht. Beim Diskuswerfen waren drei Schweizer dabei, nämlich Toni Schwyter, André Tschumi und Jean-Claude Farine. Kaum zu glauben, dass Toni Schwyter beim zweiten und vierten Versuch den Schwe-

zer Rekord über 30 m gebrochen hatte. Er freute sich, dass er einen guten sechsten



Diskuswurf: Toni Schwyter 6. Rang, 2x Schweizer Rekord.

Rang belegen durfte. Und die anderen Schweizer blieben nur unter 30 m. Nicolas Dubois nahm am 1500-m- und 800-m-Lauf teil, er hatte aber Probleme mit der Achillessehne. André Gschwind lief beim 3000-m-Lauf einen guten achten Rang. Bester Sportler war ein Australier. Er war vom DSV eingeladen. Der Verantwortliche Clement Varin ist mit den Sportlern zufrieden, weil ein einziger Schweizer Sportler, Toni Schwyter, gute Leistungen gebracht hat (drei Schweizer Rekorde). Er ist somit qualifiziert für die EM 1991 in Moskau. Aber er fordert die anderen Sportler auf, noch besser zu trainieren. Das nächste 12. Internationale Gehörlosen-Leichtathletik-Sportfest 1992 findet wahrscheinlich in Stuttgart statt.

Klaus Notter als Offizieller ist auch zufrieden mit den Sportlern. Er sagt, dass unsere Sportler ein hohes Niveau erreicht haben.

Nun sehen Sie folgende Resultate:

800-m-Lauf

1. Albert Altinhujin (UdSSR) 1:56.25
2. Davide Rizzello (ITA) 2:00.92
3. Serguey Drujkin (UdSSR) 2:01.46
12. Nicolas Dubois (CH) 2:07,03

1500-m-Lauf

1. Albert Altinhujin (UdSSR) 4:01.74
2. Jury Davidov (UdSSR) 4:05.40
3. Axel Krennrich (BRD) 4:06.01
15. Nicolas Dubois (CH) 4:45.52

3000-m-Lauf

1. Taieb Tounsi (FRA) 8:36.83
2. Jury Davidov (UdSSR) 8:39.41
3. Axel Krennrich (BRD) 8:51.73
8. André Gschwind (CH) 9:42.53



André Gschwind: 8. Rang im 3000-m-Lauf.

13. Schweiz 3:59.97
(Schättin, Tschumi, Dubois und Gschwind)

Weitsprung

1. Dean Smith (AUS) 7,01 m
2. Marek Krauze (GSV Wuppertal) 6,69 m
3. Nico Dumalin (BEL) 6,33 m
23. Markus Schättin (CH) 4,84 m

Hochsprung

1. Jacek Kuraj (POL) 1,98 m
2. Konstantin Iakunin (UdSSR) 1,92 m
3. Jürgen Deimel (BRD) 1,89 m
10. Markus Schättin (CH) 1,65 m

Kugelstoßen

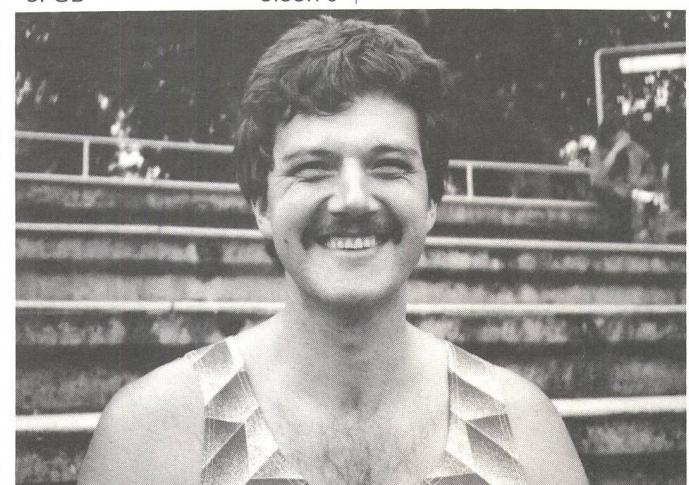
1. Henry Schmid (DDR) 11,97 m
2. Miroslaw Szczerba (POL) 11,96 m
3. Axel Knuth (DDR) 11,44 m
8. Toni Schwyter (CH) 10,16 m
12. J.-C. Farine (CH) 9,31 m
15. André Tschumi (CH) 9,10 m

Diskuswurf

1. Dean Smith (AUS) 44,30 m
2. Svatopluk Moravec (TCH) 37,88 m
3. Henry Schmidt (DDR) 36,58 m
6. Toni Schwyter (CH) 33,42 m
11. J.-C. Farine (CH) 25,38 m
14. André Tschumi (CH) 16,60 m

4x400-m-Lauf

- | | |
|----------|---------|
| 1. BRD | 3:25.28 |
| 2. UdSSR | 3:30.27 |
| 3. GB | 3:33.70 |



Bravo! Toni Schwyter qualifiziert für EM 1991 in Moskau.